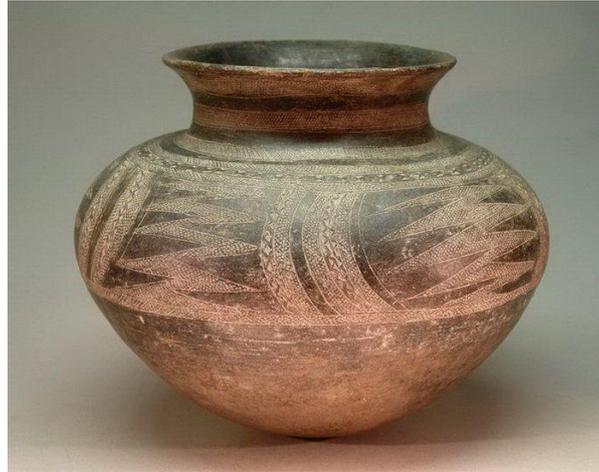


Töpferei in Afrika



Makonde Grain Storage Pot

Afrikanische Töpferwaren zeichnen den Lebensweg der Bewohner Afrikas nach. Töpfe sind wie Daten, sie geben Einblick in den kulturellen Austausch afrikanischer Gesellschaften, in ihr Leben, ihre Wege, ihre Bedürfnisse und ihre Fähigkeiten. (2) 2007 entdeckte das von der Schweiz geleitete Archäologenteam in Zentralmali Stücke der ältesten afrikanischen Keramik, die auf mindestens 9.400 v. Chr. zurückgehen. Die Entdeckung wurde von Eric Huysecom von der Universität Genf und seinem internationalen Forschungsteam in Ounjougou in der Nähe der Unesco-gelisteten Bandiagara-Felsen gemacht.

Das Alter des Sediments, in dem sie gefunden wurden, lässt darauf schließen, dass die sechs Keramikfragmente, die zwischen 2002 und 2005 entdeckt wurden, mindestens 11 400 Jahre alt sind. Die meisten antiken Keramiken aus dem Nahen Osten und der zentralen und östlichen Sahara sind zwischen 10.000 und 9-10.000 Jahre alt. (6)

Im antiken Afrika waren es vor allem Frauen, die die Gefäßkeramik herstellten. Alte afrikanische Töpferwaren wurden vollständig von Hand hergestellt. Es ist nicht bekannt, wo und wann die erste Töpferscheibe erfunden worden ist. Letztendlich begannen die afrikanischen Töpfer, Töpferwaren speziell für Zeremonien wie Bestattungen herzustellen. Einige Forscher glauben, dass die erste Töpferscheibe im alten Ägypten um 3.000 v. Chr. erfunden wurde. Die Töpferwaren wurden zu Objekten geformt und mit groben Werkzeugen in den nassen Ton geätzt. Die Töpferware wurde dann zum Aushärten in ein offenes Feuer oder einen Brennofen gelegt.

Sobald die Töpferware ausgehärtet war, verzierten die Menschen die Töpferware. Das Polieren war für die alten afrikanischen Töpferwaren wichtig. Antike afrikanische Töpferwaren aus den zentralen Gebieten des Kontinents haben eine einzigartige, polierte Oberfläche. (3)



Verziertes Gefäß mit gebogenem Lippenrand

In anderen Teilen des alten Afrikas wurden Pflanzenfarben wie etwa roter Ocker oder Holzkohle zum Bemalen von Töpferwaren verwendet. Die Figuren auf den alten afrikanischen Töpferwaren waren abstrakte Formen von Menschen und Tieren.

Es gibt auch Beispiele für Zickzack-Linien und andere geometrische Muster auf altertümliche afrikanischen Töpferwaren. Eine andere Art der Verzierung alter afrikanischer Töpferwaren waren Edelsteine, Elfenbein und Leder. (7)

In anderen Teilen des alten Afrikas wurden Pflanzenfarben wie etwa roter Ocker oder Holzkohle zum Bemalen von Töpferwaren verwendet. Die Figuren auf den alten afrikanischen Töpferwaren waren abstrakte Formen von Menschen und Tieren.

Es gibt auch Beispiele für Zickzack-Linien und andere geometrische Muster auf altertümliche afrikanischen Töpferwaren. Eine andere Art der Verzierung alter afrikanischer Töpferwaren waren Edelsteine, Elfenbein und Leder. (7)

Um 75 n. Chr. begannen afrikanische Töpfer, traditionelle römische Keramik in Stil und Farbe herzustellen.

In Fabriken wurden Tausende von Stücken altafrikanischen Keramik im römischen Stil hergestellt. Die Töpferwaren wurden dann in viele Gebiete in Europa und Asien exportiert.

Um das Jahr 100 n. Chr. wurde die antike afrikanische Töpferei im Römischen Reich bekannter als die ursprüngliche römische Töpferei. Innerhalb der nächsten 50 Jahre erzwang die antike afrikanische Töpferei die Schließung zahlreicher Töpferwerkstätten im Römischen Reich. (3. Antike afrikanische Töpferei)

In einigen Fällen gossen die Frauen den Ton in eine Form aus Töpferware, Holz oder einer Kalebasse. Nachdem der Ton getrocknet ist, werden die Töpfe auf einen Haufen gelegt, mit Holz, Rinde oder getrocknetem Kuhmist bedeckt und im Freien auf einem offenen Feuer gebrannt. In Ländern wie Nigeria und Mali werden jedoch echte Öfen zum Brennen der Töpfe verwendet. Nach dem Backen werden die Töpfe dann verziert.

In anderen Teilen Afrikas werden Pflanzenfarben zum Färben verwendet. Der Farbstoff wird nach dem Brennen willkürlich auf die Töpfe gespritzt. Diese Praxis ist bei den Kongolesen im heutigen Zaire weit verbreitet. (1) In anderen Regionen werden den Töpfen menschliche oder tierische Figuren hinzugefügt, um ihnen Charakter zu verleihen oder als Henkel oder Gießschnäbel zu dienen. Das Volk der Mangbetu in Zaire ist als Meister im Mischen von Mustern mit runden Töpferwaren bekannt, um bemerkenswerte Vasen herzustellen.

Andere Materialien können den Töpfen aus funktionalen oder dekorativen Gründen hinzugefügt werden. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Abdeckungen aus Korbgeflecht, die über die Töpfe gestülpt werden und sie funktioneller und eleganter machen. (3) Der große "Mafwe"-Topf aus Namibia ist mit Blumenszenen verziert, die denen der Lozi ähneln. Der ausgeprägte Halsausschnitt ist jedoch mit einer Mischung aus den für Mafwe typischen Chevrons und Dreiecken verziert. (1)

In Afrika südlich der Sahara kommt der Töpferei eine große symbolische Bedeutung zu. Das Handwerk ist von Ritualen und Symbolen umgeben, und mehrere Schritte in der Produktionsabfolge dienen als Metapher für die Interpretation und Verarbeitung bestimmter Facetten der menschlichen Erfahrung. Die Menschen verwenden das Vokabular der Töpferei metaphorisch, um die Verwandlung von nass zu trocken, von weich zu hart, von roh zu gekocht, von natürlich zu kulturell, von unrein zu rein durch die Einwirkung von Hitze zu bezeichnen, um Isolation und Zerstörung zu markieren, um Körperhöhlen zu bezeichnen oder um Konzepte wie Geist, Empfängnis und Wesen zu diskutieren. (1)

Die Herstellung von Tontöpfen und besonderen Gegenständen In Afrika war immer mit einem gewissen Aberglauben oder magischen Ritual verbunden. In manchen Stämmen dürfen nur die Frauen Töpfe herstellen, in anderen die Männer und in anderen Stämmen wiederum, beide Geschlechter.

In einigen Kulturen musste ein Reinigungsritual durchgeführt werden, bevor mit der Töpferei begonnen werden konnte, und in anderen durfte ein Mann in der Nacht zuvor nicht mit einer Frau zusammen sein, oder eine menstruierende Frau durfte nicht in die Nähe der Gruben kommen.

Um einen Topf herzustellen, braucht man ein paar Dinge: Ton, Temperament, Geschicklichkeit und nicht zuletzt das Feuer. Die Ovambo-, Kavango- und Caprivi-Stämme in Namibia verwenden den gehärteten Ton aus Termitenhügeln, da er den Leimspeichel der Termiten enthält. Dieser Termitenton macht die Töpfe sehr robust und unterstützt die Bindung des Tons bei der Formung des Topfes.



Tansania/Sambia Nyakusa Körner-/Wassertopf.

So sammeln die Töpferinnen den Termitenton und bereiten ihn vor: Die Frauen suchen einen Termitenhügel, der auf einer feinsandigen oder lehmigen Fläche errichtet wurde. Sie brechen den harten Lehm an einer Seite des Hügelns heraus und tragen die Brocken zurück ins Dorf.

Dort wird er in Holzmörsern zerstoßen und gesiebt, bis nur noch ein feines Pulver übrig ist. Das Pulver wird mit fein gemörsertem Ziegenmist vermischt (der als Temperierung dient), und dann wird langsam Wasser hinzugefügt. Die ganze Zeit über wird der Ton mit den Händen gerollt und geknetet, bis der Ton geformt ist.

In den Regenwaldgebieten Westafrikas, wo das ganze Jahr über Bäche und Flüsse fließen, wird der Ton meist in der Nähe von Wasserläufen abgebaut. Bei niedrigem Wasserstand wird der Lehm von den Ufern der Flüsse gegraben. Der Ton wird in der Regel an den Ufern oberhalb der Hochwasserlinie aufgeschüttet, damit er später zum Arbeitsbereich transportiert werden kann. Solange die Gruben zugänglich sind, wird genügend Ton gegraben, um die Töpfer während der Regenzeit zu versorgen, wenn die Gruben mit Wasser gefüllt sind.

Weiter südlich, in der Trockensavanne, wird der Ton in tiefen Gruben und sogar in Schächten abgebaut, die keine Verbindung zu einer fließenden Wasserquelle haben. Dabei handelt es sich um Ton, der entweder durch Verwitterung und Zersetzung an Ort und Stelle entstanden ist oder, was häufiger vorkommt, von einem längst ausgetrockneten Bach oder Fluss transportiert und abgelagert wurde.

Frischer Ton wird mit kurzen, handlichen Hacken oder Grabstöcken aus den Gruben gegraben und in Körben zum Töpferplatz gebracht, wo er zum Trocknen aufgestapelt wird.

Danach wird er zerkleinert, in der Regel durch Stampfen in Holzmörsern, und Steine oder andere Fremdkörper werden von Hand herausgepickt. Der Ton wird dann in kleine Stücke gebrochen, damit er das Wasser schneller und gleichmäßiger aufnimmt, beziehungsweise "schlamm". Anschließend wird der Ton in große Steinguttöpfe gefüllt, mit Wasser vermischt und mehrere Tage lang eingeweicht.

Um das Reißen und Brechen des Tons zu verhindern, wird ein Temperiermittel verwendet, das den Tonmolekülen Raum gibt, um sich auszudehnen, ohne dass das Gefäß reißt.



Tutsi Wassertöpfe, Ruanda

Die in Afrika verwendeten Temperiermittel sind sehr unterschiedlich, lassen sich aber generell in zwei Kategorien einteilen: organische und anorganische. Zu den organischen Tempnern gehören fein gehäckseltes Stroh, getrockneter Tiermist, der zu Pulver zerstoßen wird, oder die Spreu, die beim Ausdünnen von Reis oder Hirse anfällt. Zu den anorganischen Tempnern gehören gemahlener, getrockneter Flussschlamm oder, am häufigsten, alte Tonscherben, die in einem hölzernen Mörser zu einem feinen Pulver zerkleinert wurden.

Je nach Qualität des Ausgangsmaterials werden die Zuschlagstoffe in den frischen Ton eingeknetet. Das Ergebnis ist im Allgemeinen ein Tonkörper mit dreißig bis fünfzig Prozent inertem Material. Gleichzeitig mit der Zugabe der Tonerde fügt der Töpfer oder sein/e Assistent/in trockene, pulverisierte Tonerde hinzu, die überschüssiges Wasser aus dem gelöschten Material aufnimmt, bis der Ton die richtige Konsistenz für die Verwendung hat. Schließlich wird der Ton zu dicken Würsten oder Kugeln geformt, aus denen der Töpfer seine Gefäße herstellt.

Es gibt eine Vielzahl von Methoden zur Herstellung der Töpfe, zwei davon sind die Spiralmethode und die Formmethode. Bei der Spiralmethode werden Tonstücke oder Würste spiralförmig verwendet, um das Gefäß von einer Basis aus aufzubauen, die in einer Form ruht, um die Basis zu stützen. Von Zeit zu Zeit muss der Töpfer anhalten, um dem Ton Zeit zu geben, sich zu versteifen oder etwas zu trocknen, da er sonst unter seinem Gewicht zusammenfällt. Mit Wasser werden dann die Seiten des Topfes geglättet.

Bei der Formmethode wird ein geformter Topf verwendet, über den der Ton gestampft wird, bis er die Form des Formtopfes annimmt. Danach wird der Topf langsam aus der Form genommen und zum Trocknen und Verfestigen in die Nähe des Feuers oder an einen trockenen Ort gestellt. Vor dem Brennen wird das Gefäß durch Einprägen oder Schnitzen verziert, wobei es sich manchmal um religiöse oder manchmal um rein dekorative Muster handelt. Nach der Verzierung werden die Töpfe zum Trocknen in die Sonne gestellt.

An Orten, an denen es oft regnet, wird das Gefäß in eine trockene Hütte oder einen trockenen Raum oder in die Nähe eines Feuers gestellt, um mit der Zeit vollständig zu trocknen. Wenn er zu nass ist, wird manchmal eine Methode angewandt, die als Vorbrennen bekannt ist, bei der einzelne Töpfe für kurze Zeit über einem Feuer versteckt werden, um die Feuchtigkeit aus dem Topf zu bekommen.

Der Brennvorgang des Topfes beginnt damit, dass eine dicke Schicht Brennmaterial auf den Boden gelegt wird, auf dem der getrocknete Topf liegt, und nach der ersten Schicht auf dem Topf eine zweite Schicht Brennmaterial auf den Topf gelegt wird. Wenn es viele Töpfe gibt, werden die Töpfe Schicht für Schicht mit Brennmaterial dazwischen ausgebreitet. Dann wird der gesamte Haufen aus Töpferware und Brennmaterial verbrannt. Nach einigen Stunden ist das gesamte Brennmaterial verbrannt, und die Töpfe werden zum Abkühlen zurückgelassen. Die zerbrochenen und defekten Töpfe werden von den guten Töpfen getrennt und später mit dem Ton wieder als Tempera verwendet. (Wie stellten die Afrikaner Tontöpfe her? Gateway Encyclopedia)

Jeder Stamm hat seine eigene Art, Töpferwaren herzustellen. In der traditionellen afrikanischen Gesellschaft gab es in jedem Haus einen speziellen Tontopf zum Kühlen von Trinkwasser. Dieser Topf kühlte das Wasser und verlieh ihm außerdem ein angenehmes Aroma. Es war ein Muss für jedes Haus, einen solchen Topf zu haben, besonders wenn man Besuchern Trinkwasser anbieten wollte.

- Die Bamana-Töpfer sind Teil eines komplexen sozialen und künstlerischen Netzwerks bei den Mande-Völkern in Westafrika. Die Schmiede, Töpfer, Barden und Lederarbeiter, die unter dem Namen nyamakalaw zusammengefasst werden, bilden eine eigene soziale Schicht, die sich von der Mehrheit der Bauern unterscheidet. Eine Frau entscheidet sich nicht einfach dafür, Töpferin zu werden. Sie wird in eine Familie von Schmieden und Töpfern hineingeboren, die die Geheimnisse ihres Handwerks durch endogame Heiratspraktiken schützen. Der Bamana-Begriff für Töpferin, numumuso, wird im Allgemeinen mit "Schmiedin" übersetzt, bedeutet aber viel mehr als die Frau oder Mutter eines Schmieds. (5)

- Die Nyakyusa-Völker in Tansania und Sambia hatten große Getreide-/Wassergefäße, die als "ngonde" oder "nyakusa" bezeichnet wurden. Die Nyakusa leben in der Nähe der Makonde, in den fruchtbaren Bergen im Süden Tansanias und im Norden Malawis.

-

Die Akan in Ghana nannten ihren Wassertopf "Kukuo". Es handelte sich um einen irdenen Topf, der regelmäßig mit der Schale einer Palmnuss erhitzt wurde, die dem darin aufbewahrten Wasser einen herrlichen Duft und einen guten Geschmack verleiht. Der Topf kühlte nicht nur das Wasser, sondern machte es auch gesund und angenehm zu trinken.

- Die Haitianer nannten ihn die "Perle der Insel" oder "gove", und im Süden Haitis wurde er "cruche" genannt.

- Die Swahili-Sprecher in Ostafrika nannten ihn "Mtungi wa maji", ausgesprochen "Mthunghi" in authentischem Kiswahili. Manche nennen es auch "chungu cha maji".

- Bei den Tshivenḁa-Völkern in Südafrika wurde es als "mvuvhelo" bezeichnet.

- Imbiza / Igula lobumba wurde verwendet, um Regenwasser oder Wasser aus einer Quelle zu speichern.

- Die Sprecher der Owan-Edo-Sprache bezeichneten es als "ulee".

- Die Wolof im Senegal nannten es "ndaa".

- Die Shona-Völker in Simbabwe nannten ihn "chirongo".

- Im Sudan wurde es als "zeer" bezeichnet und ist auch heute noch in vielen Haushalten beliebt.
- Im Nordsudan gibt es einen ähnlichen Tontopf, der ebenfalls "zeer" oder "dody" genannt wird. Er wird auch heute noch verwendet, um Wasser für den Gemeinschaftsgebrauch aufzubewahren, und man kann ihn an den Straßen sehen.
- In Uganda wurde er bei den Runyankore im Südwesten Ugandas als "enyungu y'amaizi" bezeichnet. Bei den Luganda-Völkern Ugandas wurde sie als "ensuwa" bezeichnet.
- Die Acholi-Völker in Uganda benutzten eine Kalebassenschale (awal/agwatta pii), um aus diesem Gefäß zu trinken.
- Bei den Epie-Völkern in Nigeria wurde sie "obele" genannt.
- In der Sprache der Yoruba (Südwest-Nigeria) wurde sie als "aamu" bezeichnet.
- Im Igboland, Nigeria, wurde es als "idu" bezeichnet.
- Bei den Setswana und Sesotho in Südafrika, Botsuana und Lesotho wurde er, wenn er groß war, als "nkggo" bezeichnet, und wenn er klein war, als "nkgwana".
- Die Dholuo-Völker in Kenia nannten ihn "oimore nyar katiga", "agulu" oder "daa pii".
- Bei den Bambara-Völkern in Mali wurde es als "daga" oder "djifiai" bezeichnet.
- Die Grebo-Völker in Liberia nannten es "coiu".
- In der Annang-Sprache wurde es als "abang itie" bezeichnet.
- Die Abagusii-Völker in Kenia nannten ihn "enyongo ya amache" für einen großen und "egetono kia amache" für eine Miniaturversion.
- Beim Volk der Kalenjin in Kenia wurde es "chebungut" genannt. "Das Wasser ist so kalt und frisch, als käme es aus einer Quelle".
- Beim Volk der Yao in Malawi wurde es als "lulo" bezeichnet.

(Erlaubnis zur Verwendung erteilt von Nyanchama Okemwa, 14.08.2021-Afrikanische Spiritualität)